

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 110 (1996)

Heft: 2

Nachruf: Prof. Rudolf Niedballa

Autor: Heim, Bruno B.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

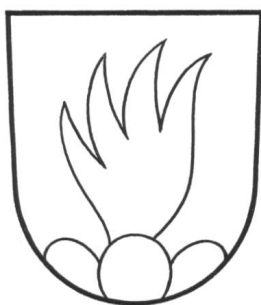
Jürg A. Meyer hat in seiner Traueransprache im Grossmünster trefflich Sibylls letzte Reise nach New York – Unbillen eines winterlichen Schneesturmes brachten viel Ungemach und Unvorhergesehenes – beschrieben. (Das Foto stammt von dieser Reise.)

Im Bewusstsein, einer unabänderlich fortschreitenden, äusserst aggressiven Krankheit zum Opfer zu fallen, hat sie auch diese Reise noch zur Erledigung fach-

licher Anliegen benützt. Am 20. März besuchte ich Frau Kummer in einer Zürcher Klinik, um einer treuen Freundin den Dank der Schweizerischen Heraldischen Gesellschaft und der Gilde der Zürcher Heraldiker auszusprechen. Kurz darauf mussten wir den Verlust einer Fachfrau, die meiner Ansicht nach nicht zu ersetzen ist, hinnehmen.

J. Bretscher

Prof. Rudolf Niedballa



Beinahe schon auf dem Weg zu unserer Generalversammlung in Ilanz ist Rudolf Niedballa am Morgen des 6. Juni tot im Bett aufgefunden worden. Er war ein ständiger Teilnehmer

an den Aktivitäten unserer Gesellschaft und äusserte noch einige Tage vor seinem Tod mir gegenüber den Entschluss, wieder an unserer Tagung teilzunehmen.

Niedballa wurde am 7. August 1914 in Chemnitz geboren und wurde wie sein Vater Graveur. Durch den Krieg gezwungen, musste er seine östliche Heimat verlassen. Als ich ihn kennenlernte, wohnte er in Dürscheid bei Bergisch-Gladbach. Er war verheiratet und hatte einen Sohn. Eine Kinderlähmung, die ihn erst als Erwachsener befallen hatte, führte zu einer Gehbehinderung. Seine akribische Kunstfertigkeit war dadurch aber nicht beeinträchtigt.

Als ich 1954 von Wien nach Bonn versetzt wurde, erkundigte ich mich, weil ich stets an heraldischen Gravuren interessiert war, nach einem guten Graveur. An den Kölner Werkschulen, wo Heinrich Hussmann Heraldik lehrte, erfuhr ich von Niedballa, der dort Ziselierkunst unterrichtete. Ein Besuch in seinem Atelier in Dürscheid überzeugte mich von seinen Fähigkeiten, welche alles bisher Gesehene übertrafen. Ich begann, eng mit ihm zusammenzuarbeiten und konnte ihm aus



Abb. 1 Meistergraveur Niedballa bei der Arbeit am Siegel für Papst Johannes XXIII., daneben Bruno B. Heim.

meinem Kreis von Freunden und kirchlichen Würdenträgern, für die ich Wappen zeichnete, viele Kunden zuführen. Für sein Talent waren die bisher ausgeführten Gravuren von Buchstaben und Geschäftspapieren ohne Reiz, er meinte, ohne meine Anregung zu heraldischen Gestaltungen überzugehen, wäre er ausgewandert.

Für Niedballa begann die grosse Zeit 1958, als er für Papst Johannes XXIII. das Siegel gravieren durfte. Seine hervorragenden Arbeiten wurden – auch über die Pressewelt – bekannt. Selbst für den König Fahad von Saudi Arabia konnte er prächtige Arbeiten herstellen. Auftraggeber aus Europa und Amerika folgten. Die Zusammenarbeit beeinflusste meinen Stil. Weil

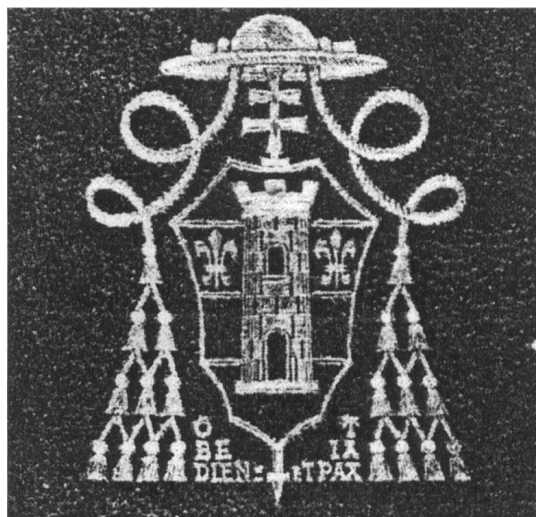


Abb. 2 Lederprägung mit Wappen des Erzbischofs Roncalli und Siegel des Papstes Johannes XXIII. (verkleinert).

die Gravuren so klein sind, vermied ich auch in den Vorlagen jeden unnötigen Strich. Seine farbunterdruckten Prägun-gen sind zweifellos bis heute unübertrof-fen. Ich konnte ihn für das Komturkreuz des päpstlichen Gregorius-Ordens vor-schlagen und konsultativ anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mitwirken. Die Universidade Moderna in Lissabon verlieh ihm den Titel eines Pro-fessors «honoris causa», er wurde auch Mitglied der Akademie der Wissenschaf-

ten und Künste von Portugal und mit dem Goldenen Verdienstorden der Akademie ausgezeichnet. Sein erster portugiesischer Kunde war der Vize-Rektor der genannten Universität Dr. Don Antonio da Costa Al-buquerque de Sousa Lara Conde de Gue-des. Alle erwähnten Anerkennungen haben Niedballa sehr gefreut. Er hat sie auch verdient. Er war der Welt bester Gra-veur und ein bescheidener und liebens-werter Mensch.

Bruno B. Heim

Dr. iur. Harald Huber

In den frühen Morgenstunden des 2. Dezember 1995 starb in seiner Waldshu-ter Wohnung Dr. iur. Harald Huber einen raschen, gnädigen Tod.

Wer mit ihm zu tun hatte, sei es privat oder im Beruf, wusste, dass er nicht zu den glatten, manchmal aalglatten Charakteren gehörte, denen man so häufig begegnet. Er war vielmehr ein eher schwieriger Mensch, einerseits ungeheuer charmant, ein ander-mal aufbrausend, gelegentlich gar verlet-zend. Charakterzüge, geprägt von einer überaus harten, freudlosen Kindheit, die erst im Internat in Sasbachwalden in ruhi-gere, festere Bahnen gelenkt wurden.

Das Licht der Welt erblickte er am 4. Februar 1915 in Karlsruhe, der Vater Oskar Knäbl stand im Feld, sah aber sei-

nen Sohn noch, bevor er im folgenden Jahr fiel. Der zweite Ehemann der Mutter ad-optierte den Jungen, hatte aber wohl keine Hand für das Kind, das äusserst herzlos und streng gehalten wurde und es als Be-freiung empfand, als es ins Internat nach Sasbachwalden eingeschult wurde, wo Harald Huber schliesslich die Reifeprü-fung ablegte.

1934 nahm er in Heidelberg das Stu-dium der Rechtswissenschaften auf, unter-brach es jedoch bereits im folgenden Jahr, um Berufssoldat zu werden. Drei Jahre lang und die volle Kriegszeit hindurch diente er bei der Wehrmacht, zuletzt als Hauptmann im Oberkommando des Hee-res. Während eines Studienurlaubs 1941 legte er das erste juristische Staatsexamen ab und setzte sein Studium erst nach dem Kriege fort, nachdem er sechsmal verwun-